

an die Linie Wallerstein. Sie befindet sich seit 1939 im Privatbesitz.

Neben den heute entweder zerstörten oder kaum noch erkennbar umgebauten ma. Burgen zeigen somit innerhalb der Gft. O. Res. charakter nur die Schloßanlage in der Stadt O., die Schloßanlage in Wallerstein und das Schloß Baldern.

→ A. Oettingen → B. Oettingen

**Q./L.** FREI, Hans/KRAHE, Günther: Archäologische Wanderung im Ries, Stuttgart 1988 (Führer zur archäologischen Denkmälern in Bayern: Schwaben, 2). – Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 6: Baden-Württemberg, hg. von Max MILLER und Gerhard TADDEY, 2. Aufl., Stuttgart 1980. – Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 7: Bayern, hg. von Karl BOSL, Stuttgart 1961. – Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 7: Bayern, Tl. 1: Altbayern und Schwaben, hg. von Hans-Michael KÖRNER und Alois SCHMID, Stuttgart 2006. – Die Kunstdenkmäler Bayerns. Schwaben und Neuburg: Bezirksamt Nördlingen, bearb. von Karl GRÖBER und Adam HORN, München 1938. – SCHMITT, Günther: Burgenführer Schwäbische Alb, Bd. 6: Ostalb, Biberach an der Riß 1995.

Immo EBERL

## OLDENBURG-BRUCHHAUSEN

### A. Oldenburg-Bruchhausen

**I.** Durch den Erwerb der Gft. einer älteren Edelherren- und Gf.enfamilie von B. vor 1229 war es den Gf.en von O.-Wildeshausen möglich, sich territorial nach O über die Hunte auszudehnen. Die ältere Gft. B. war 1197 als Lehen der Bremer Kirche den Brüdern Meinrich und Ludolf, Edelherren von B., übertragen worden (HUCKER, Kanzler Hake). Noch im *Johan-Roden-bok* wird um 1500 festgestellt, daß die gesamte Gft. B. ebfl. Lehen sei. Der Gf. sei mit samt seinen Vasallen und Ministerialen zur Heerfolge verpflichtet (*Iohanni Rode registrum*, ed. CAPPELLE, S. 8).

**II./IV.** Nach dem Übergang der Gft. an die O.-Wildeshauser konnte der jüngere der Brüder, Heinrich III., bei der Erbteilung berücksichtigt werden, die so ausfiel, daß Burchard als dem Älteren der Stammsitz Wildeshausen zufiel und Heinrich das östliche O.er Allodialgut mit der Burg B. erhielt. Das Brüderpaar fiel nachein-

ander 1233 und 1234 im Kampf gegen die Steindinger Bauern. Für die Kinder Heinrichs III., Heinrich V. und Ludolf, übernahm deren Onkel, Heinrich IV. der Bogener (1233–1270), der Sohn Burchards von Wildeshausen, die Vormundschaft. Mit seiner Hilfe bauten die jungen Brüder im Hachelal westlich von B. eine zweite Gf.enburg (Hodenb. UB I, S. 10), die allerdings erst 1308 unter dem Namen Neub. bezeugt ist. Ab 1241 handeln die Brüder selbständig. Gf. Heinrich V. von O.-Wildeshausen, der Gründer der Neub.er Linie, heiratete 1249 (REIMERS, O.ische Papsturk.n, Nr. 4, S. 35 f.) und begründete damit einen eigenen Hausstand. Die Erbteilung zwischen ihm und seinem Bruder Ludolf wird zeitnah erfolgt sein. »Um 1260 muß eine Teilung des Landes stattgefunden haben, infolge deren die Brüder in den nur eine Meile voneinander entfernten Burgen Alt- und Neub. getrennte Wohnsitze nahmen« (ONCKEN, Lehnregister, S. 48).

Die Herrschaft Altb. kam unter den zwei Nachfolgern Ludolfs, Hildebold (1278–1310) und Otto (1310–1351) rasch zu einem Ende, nachdem letzterer, weil söhnelos, sie 1338 an den Gf.en Nikolaus von Teckenburg und → Schwerin, seinen Schwiegersohn, abgetreten hatte. Der verkaufte sie noch im selben Jahr an die Gf.en von → Hoya (Hoy. UB I, Nr. 88). Außer dem Gfenschloß (heute B.-Vilsen) gehörten die Burgen Harpstedt und Freudenberg dazu – und mit letzterer die Stiftsvogtei von Bassum (HUCKER, Bassum, S. 151).

Die Herrschaft Neub. wurde von insgesamt vier Gf.en regiert: Heinrich V. (1241–1270), Gerhard (1278–1310), Heinrich VI. (1327–1363) und Gerhard II. (1363–1388). Heinrich V. besaß vorübergehend auch Schloß und Vogtei Thedinghausen. Da Ludolf und Heinrich V. schon 1241 dem Hochstift Minden die Burg Venowe samt ausgedehnten Besitz an der Mittelweser verkauft hatten (Hoy. UB VII, Nr. 18 und 167) und 1270 die Gft. Wildeshausen an Bremen verlorenging, blieb ihre Machtbasis insgesamt recht schmal. Wieweit die Neubruchhäuser über Burgen in Harpstedt und Syke verfügen konnten ist ebenso unklar, wie die Frage, an welche der beiden Linien die Herrschaft der Edelherren von Grimmenberg um 1260 gefallen ist (HUCKER, Drakenburg, S. 246).

1384 verkaufte Gerhard II. von Neub. seine Gft. an → Hoya. Wie üblich, hatte sich der Verkäufer einige Einnahmen vorbehalten, um seinen Lebensabend finanziell abzusichern. Und zwar waren von dem Verkauf die Zölle aus Wildeshausen und Thedinghausen sowie von der Bremer Weserbrücke ausgenommen. Außer diesen regelmäßigen Einnahmen verfügte Gerhard über die 2000 Silbermark Käuferlös (Hoy. UB I, Nr. 264–267). Allerdings fiel der Gf. am 28. Mai 1388 in der Schlacht bei Winsen.

Beide Gf.enlinien standen im Konnubium mit den Gf.en von Roden, Wölpe, Ravensberg, → Hoya und O. sowie den Edelherrn von → Diepholz.

→ B. Oldenburg-Bruchhausen → C. Oldenburg

**Q./L.** Siehe C. Oldenburg.

Bernd Ulrich HUCKER

### B. Oldenburg-Bruchhausen

**II.** Die beiden Gf.enlinien verfügten über eine ausgedehnte Dienstmannschaft, auch Burgmannen in Alt- und Neub. (LAST, Adel). Der Lehnshof der Gf.en ist durch ihre um 1278 aufgezeichneten Lehnsregister gut dokumentiert. Das Patrozinium der Kapelle vor der Burg ist unbekannt – ihr Geistlicher mag den Gf.en als Schreiber gedient haben. Hofamtsträger sind außer einem Truchsessen nicht bekannt – es gilt hier das unter → Hodenberg gesagte. Grablege der Gf.en war die Bassumer Stiftskirche (HUCKER, Stift Bassum, S. 137).

Das Wappen finden wir in Gelres Wappenbuch von 1370/95: der *gr[a]v[e] van Bruechusen*: dreimal von Silber und Rot geteilt; der von *Oude Bruechusen*: von Rot und Silber geständert in acht Feldern (ed. ADAM-EVEN, S. 27 und Abb. Taf. IV). Vermutlich führten beide Linien als Wappen ihres Hauses die (veränderten) O.er Balken, zusätzlich aber die Altenbruchhauser in Nachfolge der Edelherrn von B. die Ständerung. Für die Gf.en von Neub. sind auch Siegel mit dem Halermunder Rosenwappen bezeugt.

→ A. Oldenburg-Bruchhausen → C. Oldenburg

**Q./L.** Siehe C. Oldenburg.

Bernd Ulrich HUCKER

### C. Oldenburg

**I./II.** Von der verschwundenen Niederungsburg im Hachetal existieren weder Pläne noch Abbildungen. Hier bildete sich ein Flecken heraus, von dem unbekannt ist, wann und ob er privilegiert wurde. Zwar läßt sich nur ein Burgmannssitz nachweisen, doch haben die Gf.en im 14. Jh. hier Silbermünzen prägen lassen, die dem Schlag der sog. Niederweserpennige folgen.

→ A. Oldenburg-Bruchhausen → B. Oldenburg

**Q.** Die ältesten Lehnsregister der Grafen von Oldenburg und Oldenburg-Bruchhausen, hg. und erläutert von Hermann ONCKEN, Oldenburg 1893 (Schriften des Oldenburger Vereins für Altertumskunde und Landesgeschichte, 9). – *L'armorial universel du héraut Gelre* (1370–1395), publié et annoté par Paul ADAM-EVEN, Neuchâtel 1971. – Beschreibung des Amtes Bruchhausen von U. F. C. Manecke 1798, hg. von Margarete WOLTERS und Urban MANECKE, Hamburg 1988. – Hodenberger Urkundenbuch, hg. von Wilhelm von HODENBERG, Tl. I, Hannover 1858. – Hoyer Urkundenbuch, 8 Abteilungen, hg. von Wilhelm von HODENBERG, Hannover 1848–1856. – HUCKER, Bernd Ulrich: Die Chronik Johann Hakes und weitere historische Manuskripte aus dem Besitz des Hoyaer Kanzlers Rupert Hake, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 68 (1996) S. 259–268. – *Iohannis Rode archiepiscopi registrum bonorum et iurium ecclesie Bremensis* (Johan-Roden-bok), hg. von Richard CAPPELLE, Bremerhaven 1926. – REIMERS, Heinrich: Oldenburgische Papsturkunden, in: Oldenburger Jahrbuch 16 (1908) S. 1–177.

**L.** BOMHOFF, Heinrich: Die Grafen von Bruchhausen, in: Die Grafschaften Bruchhausen, Diepholz, Hoya und Wölpe. Ein Streifzug durch ihre Geschichte, Nienburg 2000 (Schriften des Museums Nienburg, 18), S. 91–94. – BUCHENAU, Heinrich: Münzen von Neubruchhausen, in: Zeitschrift für Numismatik 16 (1888) S. 350. – HUCKER, Bernd Ulrich: Drakenburg, Weserburg und Stiftsflecken – Residenz der Grafen von Wölpe, Drakenburg 2000 (Geschichte des Fleckens Drakenburg, 2). – HUCKER, Bernd Ulrich: Die politische Vorbereitung der Unterwerfungskriege gegen die Stedinger und der Erwerb der Grafschaft Bruchhausen durch das Haus Oldenburg, in: Oldenburgisches Jahrbuch 86 (1986) S. 1–32. – HUCKER, Bernd Ulrich: Stift Bassum. Eine 1100jährige Frauengemeinschaft in der Geschichte, Bremen 1995. – KOHNEN, Anton: Die Grafen von Oldenburg-Bruchhausen, in: Oldenburger Jahrbuch (1916/1917) S. 308–345. – KOHNEN, Anton: Die Grafen von Oldenburg-Wildes-

hausen, in: Oldenburger Jahrbuch 22 (1914) S. 60–154. – LAST, Martin: Adel und Graf in Oldenburg während des Mittelalters, Oldenburg 1969 (Oldenburger Studien, 1). – SELLO, Georg: Die territoriale Entwicklung des Herzogtums Oldenburg. Text- und Atlasbd., Göttingen 1917–1918 (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas von Niedersachsen, 3).

Bernd Ulrich HUCKER

## ORTENBURG

### A. Ortenburg

**I.** In zwei Urk.n Ks. Heinrichs IV. vom 12. Mai 1093 findet sich unter den Zeugen ein *Adalbertus de Hortenburc* bzw. *Othemburg*. Der Name O. wird mit der Lage der Burg am Ende (am Ort) eines Felsplateaus im Drautal südlich von Spittal an der Drau in Kärnten erklärt. Adalbertus, der auch als Freisinger Vizedom (1096) identifiziert wird, hatte drei Söhne: Adalbert, Ulrich und Otto; von letzterem stammen die Gf.en von O. ab, von ersteren viell. die Gf.en von Tirol. Diese Herleitung wird unterschiedlich aufgenommen. Die ältere Forschung sah einmal die Ursprünge des Hauses O. in Bayern, ein anderes Mal wird eine Verbindung zu den Aribonen konstruiert, schließlich gibt es noch den Ansatz, die O.er stammten von den Spanheimern ab und bildeten eine Seitenlinie. Diese Theorie bemühten v.a. die bayerischen Gf.en von O. zur Ansipfung, um Ansprüche auf den o.ischen Teil des Cillier Erbes anzumelden. Die bayerischen Gf.en haben sich aber erst im 16. Jh. von Ortenberg auf O. umbenannt. Die gesicherte Genealogie beginnt mit Otto I., der 1124 erstmals erwähnt wird.

**II.** Die O.er führten zwar seit dem Stammvater Otto I. den Titel eines Gf.en, ihr genauer Status gegenüber dem Kärntner Hzg. und dem Reich ist allerdings nicht geklärt. Bes. der letzte O.er, Friedrich III., der 1374 erstmals urkundlich auftrat und 1418 starb, legte auf eine angemessene Stellung des Hauses Wert: Die Bezeichnung Gft. O. tritt erstmals 1377 auf, die Blutgerichtsbarkeit, die vorher von den → Görzer Gf.en ausgeübt wurde, kam 1389 an die Gf.en von O. und wurde 1395 von Kg. Wenzel für alle Gebiete verliehen. Im Jan. 1411 wurde Friedrich III. vom römisch-deutschen Kg. Sigmund zum Reichsvikar in Friaul und im Patri-

archat Aquileja ernannt. Schon vorher wurden Vertreter des Hauses von den jeweiligen Landesherren zu Hauptmännern in Kärnten, Krain und Friaul bestimmt. Nach dem Tod Friedrichs III. 1418 wird die Gft. O. an die Gf.en von Cilli als Reichslehen verliehen. Vogteirechte bestanden auf die Kl. Sittich in Krain (bis 1338) sowie Osiach (1249 bzw. ab 1338) und Millstatt (ab 1385) in Kärnten. 1410 wählte das Aquileier Domkapitel Friedrich III. zum Vizedom.

Zahlr. Mitglieder der Familie schlugen die geistliche Laufbahn ein. Neben Domherren und Pfarrern stellten die O.er auch Bf.e. Bereits Ottos I. Bruder Ulrich war Erzdiakon und Propst zu Aquileja, 1130 wurde er zum Patriarchen von Aquileja gewählt, fand allerdings keine päpstliche Anerkennung. Ottos I. Tochter Gertrud wurde Äbt. von St. Georgen am Längsee, sein Sohn Hermann I. wurde 1179 zum Bf. von Gurk gewählt, doch vom Salzburger Ebf. nicht anerkannt und mußte 1180 resignieren. Erst Hermanns Neffe Ulrich II. konnte sich im Gurker Bf.samt 1221 durchsetzen. Er kämpfte für die Unabhängigkeit des Bm.s von Salzburg, mußte aber schließlich seine Ambitionen aufgeben; er starb 1253. Die Wahl Ottos V. zum Bf. von Brixen 1290 und 1301 zum Patriarchen von Aquileja scheiterte, da er nicht die nötigen Weihen besaß; er heiratete wenige Jahre später. Schließlich gelang noch 1363 die Wahl Albrechts II. zum Bf. von Trient, er starb 1390.

Die Gf.en von O. konnten sich mit dem Drautal von Möllbrücke bis Villach einen Teil des Erbes der in der ersten Hälfte des 12. Jh.s ausgestorbenen Gf.en von Lurn sichern. Zur gleichen Zeit ist durch Aquileier Lehen oder aus dem Erbe von Ottos I. Frau Agnes ein großer Besitz in Krain an die O.er gekommen. Der unbesiedelte Unterkrainger Besitz – die Gottschee – wurde ab den 30er Jahren des 14. Jh.s von Siedlern aus Oberkärnten kolonisiert. In Kärnten kam es zu wesentlichen Besitzerweiterung etwa 1329 zum Kauf der Herrschaft → Sternberg.

**III.** Das Wappen der Gf.en von O. bestand im 13. Jh. aus einem erniedrigten Sparren begleitet von drei Adlerflügeln. Die Züricher Wappenrolle überliefert die älteste farbige Darstellung: Eine in Silber erniedrigte rote Spitze mit silbernem Flug, die zwei rote Flüge in den Oberecken teilt. Im 14. Jh. kam unter Otto V. zu den drei Adlerflügeln je ein sechsstrahliger Stern